

9. Magindanao. Diese 2260 Q. M. große Insel hat ein für die Europäer gefährliches Klima. Moräste, Seen, Sandgegenden, Vulkane wechseln mit Wäldern und Gebirgen ab, doch giebt es auch sehr fruchtbare Gegenden. Die E. stehen unter mehrern Sultanen, von welchen der Sultan von Magindanao der wichtigste ist.

Magindanao heißt die alte Hauptst. und Seligang die neue Hauptst., mit dem Pallaste des Sultans. Einen großen Theil der Küste besitzen die Spanier, mit der St. Sambuanga, die gegen 1000 E. hat und der Verbannungsort für die Philippiner ist.

10. Die Philippinischen oder Manilischen Inseln. Sie enthalten zusammen 3650 Q. M. und 3,000,000 E. Eine außerordentliche Fruchtbarkeit herrscht auf denselben. Zwei sehr verschiedene Menschenracen giebt es hier, die malajische und eine negerartige, welche letztere die innern unbekanntem Gegenden bewohnt, in einer großen Wildheit lebt, und ein Volk mit den Papuas auf Newguinea ausmacht. Die Spanier eignen sich die Herrschaft zu, wiewohl viele E. frei und unabhängig unter der Regierung ihrer Familienhäupter leben. Die größte von diesen Inseln heißt Manila oder Luzon, mit 1400 Q. M., einer Million Einw. und der

Hauptst. Manila, am Flusse Passig und einer Bai, hat unbedeutende Festungswerke, breite gerade Straßen, feinerne Häuser von 2 Stockwerk, Vorstädte, die weit größer als die St. selbst sind, und 60,000 E., darunter 3000 Spanier und 7000 Nestizen. Den größten Theil der Bevölkerung machen Papaler und Chinesen aus. Man findet hier eine Universität, verschiedene Schulen, und treibt einen erheblichen Handel. Die St. Cavite ist der Hafen von Manila, mit einem Schiffsarsenale. Drei Stunden von der St. Manila ist die Grotte von Saint Mattheo, die sich 1700 Schritte weit an einem unterirdischen Flusse ins Gebirge hineinzieht. Südlich von Luzon liegen die unzähligen großen und kleinen Gilande, die man die Bissajischen nennt. Sie sind nur durch schmale Meerengen von einander getrennt, und die Schifffahrt ist in diesen Canälen sehr gefährlich. Die Spanier haben auf den meisten kleine Besatzungen, aber ihre Herrschaft erstreckt sich nur auf die Küsten. Sie werden größtentheils von Malajischen Stämmen, zum Theil auch von negerartigen Einw. bewohnt.

## Das Chinesische Reich.

Dieses Reich, das größte nach Rußland, begreift mit den von ihm abhängigen Ländern, den Theil Asiens zwischen dem Asiatischen Rußland, der freien Tatarei, Vorder- und Hinterindien und dem Chinesischen und Japanischen Meere. Man schätzt die Größe von 110 bis 207,000 Q. M. und die Volksmenge von 150 bis 200 Millionen. Die Landesregierung ist unumschränkt monarchisch, und an der Spitze derselben steht ein Kaiser. Die vornehmsten Reichsbeamten heißen Mandarinen. Den Rang derselben erkennt man durch die Farbe an ihrer Mütze. Ihre Ceremonialkleidung besteht

aus geklümtem Atlas mit einem Ueberzuge von blauem Kreppflore. Das Recht, eine Pfauenfeder hinten auf der Mütze zu tragen, wird als eine besondere Gnadenbezeugung ertheilt, und ist mit einem Europäischen Ordenszeichen zu vergleichen. Die jetzt regierende Familie stammt von den Mandtschu, einem Tungusenstamme. Die Staats-einkünfte werden von 200 bis 400 Millionen Thaler geschätzt, und beruhen auf Grundabgaben, auf Zöllen vom auswärtigen und inländischen Handel und auf einer Kopfsteuer. Ein großer Theil der Abgaben wird in Naturalien entrichtet. Die Kriegsmacht soll nach einigen 900,000 Mann, nach andern noch einmal so stark seyn. Die Seemacht besteht nur aus bewaffneten Küstenschiffen. Folgende Länder gehören zu diesem Reiche.

### I. China.

Gegen Osten gränzt es an den östlichen Ozean; gegen S. an das Indische Meer und Hinterindien; gegen W. an Tibet, und gegen N. wird es durch die große, schon vor 2000 Jahren erbaut, und 300 M. lange Mauer, von der Mongholei und Tungusen geschieden. Diese Mauer zieht sich von den höchsten Gipfeln der Berge durch die tiefsten Thäler, und vermittelt der Vogengezwölbe auch über die Flüsse. Einer der höchsten Berggipfel, über den die Mauer weggeht, ist 5225 F. hoch. Die Lage ist vom  $115^{\circ}$  bis  $140^{\circ}$  L. und vom  $21^{\circ}$  bis  $41^{\circ}$  N. Br.

Von einigen wird die Größe auf 70,000, von andern auf 81,343 Q. M. geschätzt. Man rechnet 1572 St. und 1193 Festungen.

Unter den vielen Flüssen bemerken wir nur: den Hoangho (wegen des vielen gelben Schlammes, den er mit sich führt, der gelbe Fluß genannt), welcher nach einem Laufe von 400 M. sich mit einer weiten Mündung ins östliche Meer ergießt, und den Yangtsekiang (Kiang, der blaue Fluß, auch der große Fluß), welcher nach einem Laufe von 400 M. mit einer fast 15 M. weiten Mündung sich ins Chinesische Meer ergießt. Auch giebt es viele Kanäle, darunter der Kaiserkanal der wichtigste ist, der von Canton nach Peking 500 St. weit führt, eine beträchtliche Tiefe und Breite hat, mit Schleusen versehen, und überhaupt ein großes Werk ist. Durch diese vielen Kanäle kann man das Land von einem Ende zum andern durchschiffen. Von den vielen Seen sind der Poganghu und der Longtinghu die größten.

Der Lauf der Gebirge ist wenig bekannt. Von der Landschaft ist China von hohen Gebirgen eingefast, wovon Bergketten das Innere nach allen Richtungen durchschneiden, die keine ausgezeichnete Höhe, aber desto wunderlichere Formen haben. Zwischen ihnen strömen unzählige Flüsse, welche die Verbindung der

entferntesten Provinzen erleichtern. Die meisten Berge häufen sich im W. und N. Man kann 5 bis 6 Gebirgsketten annehmen, welche China durchschneiden und insgesamt Verlängerungen des hohen Rückens von Asien und der Tibetanischen und Mongolischen Alpen sind. Die größten Ebenen liegen zwischen den beiden großen Flüssen Hoangho und Yangtsekiang. Diese beiden Flüsse, so wie der Houkiang im S. bilden drei große Thäler, in welchen man die fruchtbarsten Gegenden von China findet. Der Boden ist durch den Fleiß der E. sehr fruchtbar; doch stehen die nördlichen Provinzen in Rücksicht des Wohlstandes und der Bevölkerung den mittlern und südlichen nach. Die nördlichen und östlichen Gegenden haben ein ziemlich kaltes Klima; in den südlichen Gegenden sind die Sommer heiß, und die Winter von Sturmwinden und Regen begleitet.

China hat viele Produkte, als mittelmäßiges und nicht sehr zahlreiches Rindvieh, schlechte Pferde, schöne Maulthiere, Schafe, viele Schweine, Geflügel, darunter Gold- und Silberfasane, Kormorane oder Seeraben, die zum Fischfange abgerichtet werden, Fische, darunter Goldfische, starke Seidenzucht, die gewöhnlichen Asiatischen Raubthiere, die größten und schönsten Schmetterlinge, Getreide, sehr viel Reis, wovon ein großer Theil der E. sich ausschließlich ernährt, fast alle Europäischen und Indischen Fruchtbäume, Baumwolle, darunter auch farbige Baumwolle, aus welcher der Nanking gemacht wird, Wein, Ananas, Zucker, Indigo, Ginseng, Betel, Rhabarber, Chinawurzel, Salzgant, Taback, mehrere ganz eigene Gewächse, als Thee, Firniß, Seifen-, Talg-, Lein-, Wachs-, Kujava- und Litschibäume; Gold, Silber, Eisen, Magnet, Blei, Kupfer, Zinn, Quecksilber, weißes Kupfer (Tseitung), schönen Marmor, Bergkrystall, vorzügliche Porzellanerde, Steinkohlen, Salz, welches letztere der Gegenstand eines einträglichen Regierungsmonopols ist.

Man schätzt die Zahl der Einwohner auf 100 bis 150 Millionen. Es sind eigentliche Chinesen, Sisanen (Mongolische Nomaden, welche in schwarze und gelbe eingetheilt werden), Lolos (in der Provinz Yunnan, scheinen Indischen Ursprungs), Miaose (wilde, noch jetzt den Chinesen furchtbare Bergbewohner, deren Fürsten ein eignes Militär unterhalten) und Juden.

Die Religion des weisen Confucius, des Lao-Kung und des Fo (einerlei mit dem Buddha der Indier), zu welcher sich die Regenten bekennen, sind hier die herrschenden. Die Priester heißen Bonzen, deren Anzahl auf eine Million setzen soll. Auch findet man Muhamedaner, Christen und Juden.

Die Chinesische Sprache besteht aus lauter höchst einfachen Wurzellauten. Durch die Betonung erhalten die gleichlautenden Worte eine verschiedene Bedeutung. Jeder Begriff, den ein Wort

ausdrückt, hat sein eigenes Zeichen. Man zählt 80,000 solcher Zeichen.

Mit Ausnahme der Japanesen übertreffen die Chinesen alle Afiaten an Kultur. Sie halten das Mittel zwischen den civilisirten Staaten Europa's und den übrigen Asiatischen Ländern. Den Fortschritten in den Wissenschaften ist der Hauptzug des Chinesischen Nationalcharakters, nämlich ihre Anhänglichkeit an das einmal eingeführte Herkommen, sehr nachtheilig. Die Fabriken, worin sie sich auszeichnen, bestehen schon seit alten Zeiten her, ohne daß Fleiß und Erfindungskraft seitdem die mindeste Bervollkommnung bei denselben hervorgebracht hat. In der Malerei, Kupferstecher-, Bildhauer- und Baukunst sind sie stehen geblieben. Sie verfertigen gute Seidenwaaren, Kattune, vortreffliche Porzellan- und Lackarbeiten, und haben es in der Färberei und Bearbeitung des Eisenbeins sehr weit gebracht. Das Chinesische Papier und die Tusche sind allgemein bekannt. Sie kannten schon lange die Buchdruckerkunst, den Kompaß und das Schießpulver. Der Handel mit dem Innern, durch die vielen Kanäle begünstigt, ist wichtiger, als der mit dem Auslande. Zu weiten Fahrten sind die Chinesischen Schiffe, Junken genannt, nicht sehr geeignet. Von Europäischen Nationen treiben die Russen durch Karavanen, vermittelt der Krongholes, Handel mit China; und zur See besuchen besonders die Engländer, Holländer, Franzosen und Portugiesen die Chinesische Handelsstadt Canton. Auch die Nordamerikaner nehmen an dem Chinesischen Handel einen sehr bedeutenden Antheil.

Gewöhnlich theilt man das Land in 15 Provinzen, wovon wir nur einige anführen:

1. Pe-tsche-li, darin: Tschung-tieng-fu oder Peking, die Haupt- und Residenzst. und die größte St. auf der Erde, mit 2 Millionen (nach andern nur 700,000) E. Sie bildet ein längliches Viereck, und besteht aus 2 Haupttheilen, der Chinesischen und Tatarenstadt. Die Straßen sind über 100 F. breit, oft eine Stunde lang und durchgängig gepflastert; die Gebäude sind im Ganzen klein und äußerst unansehnlich. Man findet hier einen großen kaiserlichen Pallast, der im Umfange einer Stadt gleicht, gelehrte Gesellschaften, viele Tempel, eine Sternwarte und eine Kuhpockenimpfungsanstalt.

2. Kiang-nan, darin: Kiang-nung-fou oder Nanking, St. am Yang-tse-kiang, hat 7 Stunden im Umfange, wichtige Seidenfabriken und 1 Million E. Merkwürdig ist der berühmte, 200 F. hohe aus 9 Stockwerken bestehende Porzellanthurm. Sau-tschu-fu, eine der größten und schönsten Städte des Reiches, in einer mit Kanälen und Bächen durchschnittenen Gegend, ist der Aufenthalt der reichsten Kaufleute.

3. Tsché-Kiang, darin: Fong-tschu-fu, große St. in einer Gegend, die von den Chinesen das irdische Paradies genannt wird.

4. Fo-kien, darin: Fu-tschu-fu, Hauptst., treibt ansehnliche Handlung, und ist durch ihre Brücke berühmt, die über 100 Schwibbogen hat und ganz von Quadersteinen erbaut ist.

5. Quanton, darin: Quan-schu-fu oder Canton, Haupt- und wichtige Handelsst., an der M. des Taho, hat 80,000 E. und besteht

auf der Chinesischen und Tatarischen Stadt, und einer großen Vorstadt, worin die auf Europäisch gebauten Faktoreien der Europäer an einem schönen Kai liegen. Die Europäer müssen aber 3 M. außerhalb der St. auf der Insel Wampo ausladen, und sich der strengsten Visitation unterwerfen. Macao, eine den Portugiesen unter Chinesischer Oberherrschaft gehörende Insel in dem Meerbusen von Canton, mit der St. Macao, welche durch mehrere Forts vertheidigt wird, und einen Hafen mit einer sehr mühsamen Einfahrt und 20,000 E. hat.

6. Kian-si, darin: Kan-tschang-fu, die Hauptst. King-tsching, Fl., wo das beste Porzellan verfertigt wird, soll eine Million Einw. haben.

7. Schen-si, die größte Provinz des Reiches, darin: Si-ngan-fu, nach Peking eine der größten und schönsten Städte in China.

Zu China gehören noch:

Die Insel Haynan, hat 160 St. im Umfange. Die Chinesen besetzen darin nur die Küsten; das gebirgige Innere ist von einem freien Volke bewohnt. Die Insel Tai-Duan, von den Europäern Formosa genannt, 1000 Q. M. groß, davon der nördliche und westliche Theil den Chinesen gehört. In dem östlichen Theile jenseits der Gebirge behaupten sich die Eingebornen in ihrer Unabhängigkeit.

## II. Die kleine Bucharei.

Sie enthält 10,500 Q. M., und wird im N. W. und S. von Gebirgen, worunter der Mustag und Bogdo sind, eingeschlossen. Es ist ein Steppenland, wo nur die wenigen gewässerten Gegenden fruchtbar sind. Von S. W. nach N. O. zieht sich die 400 M. lange und 100 M. breite Sandwüste Kobot oder Schamo, welche sich noch in die Mongholei erstreckt. Diese Ebene, eine der höchsten der Erde, ist von Kräutern und Gewächsen entblößt, und eine sehr scharfe Kälte herrscht daselbst. Die Bucharen sind Tataren, und treiben einen ausgebreiteten Karawanenhandel. Darin:

Yarkand (Terken), die große und bevölkerte Hauptst. am Flusse gl. N., ist der Mittelpunkt des Handels zwischen Nordasien, Indien und China. Kaschgar, St. mit 2500 Familien, in der zur Bucharei gehörenden Provinz gl. N.

## III. Die Mongholei.

Sie gränzt gegen O. an Tungusien, gegen S. an China, gegen W. an die Tatarei und kleine Bucharei, und gegen N. an Sibirien. Der hohe Altai durchzieht das Land in verschiedenen Richtungen, und schickt Sibirien seine großen Flüsse zu. Im südlichen Theile fließt der Hoangho. Hier ist auch der Koko; Nor (blaue See). Das Land enthält 55,100 Q. M. und 1 Million E., die sich zur Religion des Fo bekennen, und unter mehreren Erbfürsten stehen, welche der Chinesischen Oberherrschaft unterworfen sind. Die E. leben meistens nomadisch; doch treiben sie auch Karawanenhandel nach Rußland, und verfertigen Wollens-, Seidens- und Baumwollenzuge. Nach den Bewohnern, den Mons-

gholen und Kalmücken, theilt man das Land in die Mongholei und Kalmücker.

1. Die Kalmücker wird durch das Gebirge Bogdo von der Mongholei getrennt. In dem Umfange derselben liegt die Soongarei, ein weites Thal mit unzähligen Seen, und das Land Hamel oder Hami. Die Topographie der Kalmücker ist den Europäern sehr unbekannt.

2. Die eigentliche Mongholei besteht aus der Kalkas- und Scharra- (gelben) Mongholei, wozu ein Theil der Wüste Kobi gehört. Hier entspringt der Amur, und in S. D. fließt der Hoangho, wo auch das Land angebaut ist. Darin: Maimathschim, Gränzk. gegen Rußland, wo die Chinesen mit den Russen Handel treiben. Karorum vormalige Hauptst. der Dschingisen, und Residenz des berühmten Dschingis-Chan, liegt in Ruinen. Dschehol, Sommerßig des Kaisers von China, in einem angenehmen Thale, besteht meistens aus elenden Hütten. Der Garten des Kaisers nebst seinen Palästen ist schön.

#### IV. Chinesisches Tungusien oder Mandschuland.

Es liegt am Amurflusse und am Ochotskischen Meere. Im Innern ist der Boden gebirgig und waldig, an den Küsten fruchtbar an Getreide, Reis, Baumwolle, Baumfrüchten u., und hat ein mildes Klima. Dieses Land enthält 36,250 Q. M., mit 1,700,000 E., welche theils als Nomaden, theils in Städten und Dörfern leben. Sie sind von der Religion des Fo, und theilen sich in mehrere Völkerstämme, darunter die Mandschu auch Niutschen), die Eroberer von China sind. Das Land steht unmittelbar unter dem Chinesischen Kaiser. Darin:

Tsitschicar, Hauptst. am Nonni-Dusa, ein Verbannungsort der Chinesen. Kirin-Ula-Chatong, St. und Residenz eines Vicekönigs. Ninguta, Stammort der kaiserlichen Familie in China. — Die südlichste Provinz, Leao-tang, ist ein Erbland der kaiserlichen Familie, darin: Mukden oder Chin-Yang, Stadt auf einer Anhöhe, in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo ein starkes Tatarisches Militär liegt, und der Sitz der Gerichte für die Tatarischen Länder des Chinesischen Reichs ist. Südlich von dieser Provinz, im gelben Meere liegt vom 39° bis 40° N. Br. und 140° bis 141° O. L. die bisher unbekannte und jetzt den Namen Archipel von Sean Potocki führende Gruppe von Inseln, deren Zahl 18 beträgt.

Die zum Chinesischen Reiche gehörigen zinsbaren Schutzländer sind:

#### I. Tibet

Es gränzt gegen N. an China, gegen S. an Hinterindien, Nepal und die Ghorkaländer; gegen W. an Kabul und die große Bucharei, und gegen N. an die kleine Bucharei und Mongholei, und liegt vom 90° bis 120° E. und 26° bis 35° N. Br. Die Größe schätzt man auf 18,000 Q. M., auch auf 27,000 und 35,000.

Die größten Flüsse Südasiens, der Ganges, der Burhempooter, der Menam-Kom, der Trabatti, der Nukian, der Yang-tse-kiang entspringen hier. Unter den

Seen sind der große See Jandro und der Steppensee Ter: Kiri zu bemerken.

Tibet ist die Asiatische Schweiz, und wird fast überall, vorzüglich aber von S. nach N., durch mächtige Gebirgsketten von dem übrigen Asien abgesondert. Der hohe Mustag und ein Zweig desselben, das sehr hohe Gebirge Kantaisse, sind mit Schnee und Eisgipfeln bedeckt. Von der Bengalischen Gränze steigt man immer aufwärts. Die Gebirge haben nur schmale Wege, die an schauerhaften Abgründen hinlaufen, in welche das Wasser von den hohen Bergen mit furchbarem Getöse herabstürzt. Hängebrücken aus Baumzweigen und Balken verbinden oft die getrennten Felsen. Die Thäler sind reich an erhabenen Naturscenen. Doch findet man auch fruchtbare Gegenden in Tibet. Das Klima ist wegen der hohen Gebirge sehr gemäßig, ja selbst kalt.

Die Produkte sind: Büffel mit seidenhaarigen Pferdeschweifen, Schafe mit trefflicher Wolle, eine Ziegenart, von deren Haaren die feinsten Schawls verfertigt werden, Moschusthiere, wilde Pferde, Speise und Raubwild; Getreide, Reis (doch nicht hinreichend), Obst, Südfrüchte, Rhabarber; Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen, Magnet, Bergkrystall, Achat, Marmor, Granit, Borax oder Tinkal, Steins und Quellsalz, Alaun, heiße Bäder etc. Die Produkte des Mineralreichs werden noch wenig benutzt. Die Anzahl der Einwohner, welche den Uebergang von dem Indier zu dem Tatar zu machen scheinen, ist völlig unbekannt.

Landesreligion ist die Lamaische oder Buddhistische, welche zwei Oberhäupter, Dalai Lama und Bogdo Lama, und eine zahlreiche Klerisei mit vielen Klöstern (auch Nonnenklöster) hat, und in mehreren Stücken dem Katholicismus ähnlich ist. Der Dalai Lama wird für den eingefleischten So oder Buddha gehalten, dessen Seele nach seinem Tode in einen andern Körper übergeht oder wiedergeboren wird, und auf diese Art unsterblich fortregiert.

Die E. haben eine eigne einsylbige, von der Chinesischen verschiedene Sprache. Die heilige Sprache, worin ihre Religionsbücher geschrieben sind, hat Ähnlichkeit mit der Indischen Sanskritschrift.

Die E. verfertigen Tücher, Papier aus Baumbast, Schmiedearbeiten, Waffen und metallene Götzenbilder. Auch treiben sie einigen Handel mit Schafwolle, den in ihrer Art einzigen Ziegenhaaren, Moschus, den seidenartigen Büffelschweifen, und Tinkal oder Borax. Auch handeln die Engländer von Indien aus hierher. Nur wird der Handel durch die beschwerlichen Bergpässe sehr beschränkt.

Die weltliche Macht ist mit der geistlichen in ein und derselben Person vereinigt. In dem eigentlichen Tibet ist die Ne:

erziehung in den Händen des Dalai-Lama und des Bogdo-Lama (Taischo; oder Teschu-Lama); und der südliche Theil, Butan, wird vom Rajah Daeb, auch einem Lama, regiert. Doch ist der Chinesische Kaiser Schutzherr, und hält auch Besatzungen in den vorzüglichsten Plätzen.

Er besteht aus Tibet im engerm Sinne (dem nördlichen Theile), und Butan (dem südlichen Theile).

1. Tibet im engerm Sinne, darin: Lassa, Hauptst. und Mittelpunkt des Tibetansischen Handels, ist groß und hat 2 hohe Schulen, eine Buchdruckerei und einen berühmten Tempel des Schigemuni (großer Heiliger, worunter wahrscheinlich Buddha selbst verstanden wird), zu welchem viele Pilger wallfahrten. 2 M. davon ist das große und berühmte Kloster Putala, wo der Dalai-Lama seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Tschulumba, Residenzst. des Bogdo-Lama, wo eine Menge gegossener messingner Götzenbilder verfertigt werden.

2. Butan, darin: Lassisubon, Hauptst., oder vielmehr Pallast des Rajah Daeb, mit zerstreuten Häusern von Häusern. Der Pallast, ein viereckiges steinernes Gebäude, ist mit 30 F. hohen Mauern umgeben.

Anm. Die angrenzenden Länder Sikkim oder Tegwin, Sirkut und Pandschi sind sehr unbekannt, und stehen wahrscheinlich alle, wie Tibet, unter Chinesischem Schutze.

## II. Die Halbinsel Korea.

Ein Schneegebirge trennt dies 4000 Q. M. große Land von dem übrigen Chinesischen Reiche, und auf den andern Seiten ist es vom Meere umgeben. Auf diesem Gebirge entspringen die beiden Hauptflüsse Yalo; Oula und Foumen; Oula. Das Klima ist kalt, besonders in dem gebirgigen nördlichen Theile. Der südliche weit fruchtbarere Theil bringt Rindvieh, Wildpret, Pelzthiere, Seide; Getreide, Reis, Baumwolle, Sinseng, Taback; Gold, Silber, Blei, Eisen und viel Steinsalz hervor. Die E., ungefähr 1,500,000, sind eine Vermischung von Chinesen und Mandschuh; Tungusen, und bekennen sich zur Lehre des Fo und Confucius. Den Europäern ist Korea noch fester verschlossen, als China, und die eignen Unterthanen dürfen bei Todesstrafe nicht auswandern. Die E. stehen unter einem eignen Könige, der, als Basall des Chinesischen Kaisers, unumschränkt herrscht. Darin:

King-ki-tao, Residenz und Hauptst. mit einer königl. Bibliothek von geschriebenen und gedruckten Büchern. Tschosan oder Chosan, ein Hafen an der Südostküste. — Südlich von Korea liegt die Insel Queipaert, bei den Eingebornen Mufa, bei den Chinesen Fungma, und bei den Japanern Suisima genannt. Sie hat 13 M. im Umfange, ist wohlangebaut und enthält die St. Moggan.

## III. Die Lieukien- oder Liqueos-Inseln.

Diese Inseln, 36 an der Zahl, liegen zwischen Korea, Formosa und Japan, und sind fruchtbar. Die Produkte sind: Reis, Weizen, Gartengewächse, edle Südfrüchte, Färberhölzer, Lebern,



Ebenholz, Kampfer, Bauholz, Pferde, Rindvieh, Geflügel, Wildpret, aber keine reisenden Thiere. Das Klima ist sehr schön, gleich weit entfernt von übermäßiger Hitze oder Kälte. Die E. sind Japanischen oder Koreanischen Ursprungs, und haben keine Aehnlichkeit mit den Chinesen; sie sind gutartig, und gehören zu den gebildetsten Asiens; und unterhalten Seide, Papier, Gewehr, Gold, Silber, und Metallfabriken, Schiffbau und Seehandel. Sie haben einen eignen, dem Chinesischen Reiche zinsbaren Erbkönig. Nach Solownin haben sie zwar ihren eignen Beherrscher, zahlen aber dem Japanischen Kaiser Tribut, und sind ihm völlig unterthan.

Die größte Insel heißt Kuchu oder Kieu Kieu, mit dem Hafen Kapafiang und einer daneben gelegenen St. Die Residenz des Königs heißt King-Ching.

### Das Japanische Reich.

Dieses Reich besteht aus lauter Inseln, welche in dem Japanischen Meere vom 146° bis 165° L. und vom 31° bis 45° N. Br. liegen, und auf 8600 Q. M. geschätzt werden.

Der größte Fluß ist der Jedogawa, welcher aus dem größten See des Landes, Otts oder Omi, kommt, und sich bei der Stadt Osacca ins Meer ergießt.

Das Meer um diese Inseln ist durch die vielen Felsen, Untiefen und Korallenriffe für jedes unkundige Fahrzeug gefährlich. Die Inseln haben einen sehr gebirgigen und steinigten Boden, der jedoch durch den Fleiß der Einwohner sehr verbessert wird. Die Spitzen der hohen Berge enthalten ewigen Schnee. Auch giebt es Vulkane und Erdbeben. Die Winter sind sehr streng und die Sommer gewöhnlich sehr heiß.

Der Fleiß der Einw. nöthigt dem von Natur wenig fruchtbaren Boden vielerlei Produkte ab. Es giebt kleine, aber sehr schnelle Pferde, Rindvieh (das bloß zum Pflügen und Ziehen benutzt wird), Schweine, Hunde, Hirsche, Hasen, Füchse, wilde Schweine, Hühner, Enten, wildes Geflügel, Seidenraupen, Fische, Schildkröten, Conchylien, Perlmuscheln, Korallen; Getreide, Reis, Hanf, Obst, Südfrüchte, Baumwolle, Firniß, Kokos, Papier, Kampfer, und Theebäume, Fichten, Tannen, Cypressen; viel Gold und Silber, das feinste und geschmeidigste Kupfer, Zinn, Blei, Quecksilber, Eisen, Schwefel, Diamanten, die feinste Porzellanerde, Steinkohlen, Salz und viele Mineralquellen.

Die Zahl der Einwohner wird auf 10 bis 15 Millionen angegeben. Sie sind ein unvermishtes Volk, die ihre eigene Sprache haben, und Anhänger der Buddhistischen Religion sind. Sie dul-